

Orthodox-alkatholischer Dialog

Autor(en): **Küppers, Werner / Gauthier, Léon / Irenaios, Germanias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **69 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orthodox-alkatholischer Dialog

1. Von der zweiten zur dritten Vollsitzung der Theologischen Dialogkommission (ThDK).
2. Die dritte Vollsitzung und ihre Ergebnisse.
3. Dokumente zum orthodox-alkatholischen Dialog:
 - I. Arbeitstagung der Gemischten Subkommission vom 24. bis 31. August 1978: Protokoll.
 - II. Dritte Vollsitzung vom 20. bis 24. August 1979: Begrüßungsansprache von Metropolit Irenaios und Protokoll.
 - III. Gemeinsame Texte: Einheit der Kirche und Ortskirchen, Grenzen der Kirche.

1. Von der dritten zur vierten Vollsitzung der Theologischen Dialogkommission

Nachdem fast 50 Jahre in Folge der ökumenischen Weltkonferenzen von Edinburgh 1910, Stockholm 1925 und Lausanne 1927 der Hauptakzent umfassender kirchlicher Einheitsbemühungen auf dem multilateralen Dialog – initiiert und organisiert vom Zentrum des Genfer Rates – lag, hat seit einiger Zeit – mitbedingt durch das Römische Konzil der Jahre 1962–1965 – im dezentralisierten Bereich der Konfessionsfamilien oder kirchlichen Weltbünde der bilaterale Dialog mehr und mehr Gewicht gewonnen.

In diesem Rahmen ist auch das Interesse zu sehen, das in zunehmendem Mass im genannten Bereich dem orthodox-alkatholischen Dialog zukommt. Kennzeichnend dafür ist die Aufnahme seiner Beurkundung in die neueste Genfer Berichterstattung über die ökumenischen Einheitsbemühungen¹. Bemerkenswert ist aber auch eine ausführliche Darstellung dieses Dialogs, die in der bekanntesten kirchlichen Zeitschrift der Kirche Griechenlands, der Athener Ekklesia, von Metropolit Chrysostomos Zaphiris im Anschluss an die zweite Vollsitzung der Dialogkommission in Genf-Chambésy 1978 erschienen ist². Hier heisst es: «Kein bilateraler

¹ Harding Meyer/Lukas Vischer (in Verbindung mit dem ÖRK), «Growth in Agreement», Paulish-Press/USA 1980; (dtsch.) Otto Lembeck Verlag, Frankfurt a. M. (in Vorbereitung), Dokumente zu den internationalen bilateralen Dialogen, Titel noch nicht feststehend.

² Metropolit Chrysostomos von Peristeri/Athen (Professor Gerasimos S. Zaphiris), Mitglied der ThDK als Berater des Patriarchates Jerusalem, Direktor des Inter-

oder multilateraler theologischer Dialog hat in der ‹Ökumenischen Bewegung› einen so grossen Erfolg und erbringt einen vergleichbaren tatsächlichen Fortschritt wie der orthodox-alkatholische. Dieser Dialog kann geradezu als Beispiel nicht nur für den ‹Dialog der Liebe› sondern auch für den darüber hinausgehenden ‹theologischen Dialog› gebraucht werden. Ist doch erst der letztgenannte der voll ernstgenommene, wahre, gründliche und zugleich wirklich weiterführende Dialog. Weit entfernt von aller Gefühlsbestimmtheit, wie sie sich dort einstellt, wo Kirchen von inneren und äusseren Verschiedenheiten her zum Dialog gelangen, geht dieser aus von der Erforschung und Darlegung der in Christus und durch Christus offenbarten Wahrheit, die den festen Grund bilden muss, durch den allein die heute zwischen den Kirchen in geschichtlicher, geographischer und besonders in dogmatischer Hinsicht bestehenden Differenzen überwunden werden können. Der orthodox-alkatholische Dialog kann als Modell für die übrigen ökumenischen Dialoge verstanden werden, einerseits wegen der in ihm befolgten Methode gemeinsam erstellter und angenommener Texte und andererseits wegen der Zielsetzung, im offiziellen Gespräch im Laufe der Zeit mit wachsender innerer Vorbereitung der Gruppe, die im theologischen Dialog zusammenkommt, zur vollen theologischen Übereinstimmung zu gelangen. Der Erfolg des Dialogs zwischen Orthodoxen und Altkatholiken beruht u. a. auf folgenden Gründen: Erstens der langen Fortdauer seit seiner Begründung, die bekanntlich schon lange vor Beginn des ersten Weltkrieges erfolgte, während der nach und nach die intellektuellen und psychologischen Hindernisse entfielen und auf alkatholischer wie orthodoxer Seite das Verlangen nach Wiederherstellung der vollen Einheit der Kirchen Gottes erwuchs; zweitens der Hinwendung der Altkatholiken zum Geist der patristischen Überlieferung; drittens der inneren Einstellung, der erforderlichen theologischen und psychologischen Bereitschaft, dem Fleiss und der beispielhaften Zusammenarbeit der Mitglieder der gemischten theologischen Kommission.» Darüber hinaus sieht der Metropolit den «besonderen Grund des steten und zuverlässigen Fortganges dieses Dialoges und seines Vorsprunges gegenüber den anderen bilateralen und multilateralen theologischen Dialogen in der festen, durch die Tradition der alten ungeteilten Kirche bestimmten dogmatischen Lehre der Altkatholischen Kirche, die kein unüberwindliches Hindernis für eine zu gegebener Zeit zu erreichende, volle kirchliche Gemeinschaft mit der Orthodoxen Kirche erkennen lässt».

orthodoxen Zentrums der Kirche Griechenlands in Penteli bei Athen. Sonderdruck aus Ekklesia 1978/79, 47 S. (7 ff.).

Es soll nicht verschwiegen werden, dass unübersehbar neben der herausgestellten, positiven Bewertung von Ansatz und Verlauf des orthodox-alkatholischen Dialogs der Ausdruck einer Besorgnis von Metropolit Chrysostomos steht, ein im alkatholischen Kirchenkörper historisch nachweisbarer «liberal-protestantischer Zug» sei auch im heutigen ekklesialen, alkatholischen Selbstverständnis nicht mit genügender Klarheit erkannt und mit entsprechender Entschiedenheit ausgeschieden. Dieser Klärung könne sich die alkatholische Seite im Fortgang des Dialogs jedoch nicht entziehen; es sei vielmehr zugleich mit dem orthodox-alkatholischen Dialog ein «inneralkatholischer Dialog» zu vollziehen. Nur so könne es schliesslich in anhaltender, brüderlich-offener Bemühung zur vollen kirchlichen Einheit kommen.

Auf eine Reihe von Einzelheiten und auch Missverständnissen, die mit der Darstellung von Metropolit Chrysostomos verbunden sind, ist hier nicht weiter einzugehen. Sie sind ohnehin zu einem guten Teil durch den weiteren Verlauf des Dialogs hinfällig geworden³. Festzuhalten bleibt jedoch, dass Metropolit Chrysostomos auf eine inneralkatholische Notwendigkeit hingewiesen hat, die von Anfang an den kirchlichen und theologischen Weg des Altkatholizismus begleitet hat: die ständige und in die Tiefe dringende Auseinandersetzung mit der Umwelt und Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts aus dem Geist und in der Treue zur alten Kirche und der in ihr bewahrten, bleibenden Wahrheit der «Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche» des katholischen Glaubens. Gerade diese Auseinandersetzung hat im Anfang der Kirchwerdung vom Widerspruch gegen das I. Vatikanum zum Festhalten am altkirchlichen Bischofsamt und mit diesem zur Verbindung mit der Kirche von Utrecht und damit auch zur Utrechter Union von 1889 geführt, die bis heute der offizielle Träger des Dialogs auf alkatholischer Seite mit dem Ökumenischen Patriarchat auf orthodoxer Seite ist. Und in diesem Sinne wurde, mit dem Ansteigen der Zahl der in der ThDK angenommenen, gemeinsamen theologischen Texte begonnen, weitere Kreise in den alkatholischen Kirchen mit deren Inhalt bekanntzumachen und den geistigen Prozess einer inneren Annahme und Aneignung in Gang zu bringen⁴. Ein erster Schritt geschah in der Salzburger Internationalen Theologenwoche 1976

³ Betrifft Regelung der Unterschriftenfrage für die alkatholischen Mitglieder der ThDK, vgl. Protokoll vom 30. August 1977, IKZ 68 (1978), S. 38f., und vom 24. August 1979, IKZ 69 (1979) S. 248.

⁴ IKZ 67 (1977) 30–51: XVII. Internationale Altkatholische Theologenwoche: Der orthodox-alkatholische Dialog.

und wiederholten, dieser folgenden, theologischen Gesprächen in kleinerem Kreis in Bern. Zwei weitere Schritte waren einmal die Einbeziehung aller Mitglieder altkatholischer Lehranstalten in den Kreis der Benachrichtigten über die Dialogtexte vor und nach ihrer Behandlung in der offiziellen GThD und schliesslich die Einberufung eines durch Vertreter der Lehranstalten erweiterten Kreises der Interaltkatholischen Dialogkommission unter Teilnahme des Erzbischofs von Utrecht als des Vorsitzenden der Internationalen Bischofskonferenz. Die beiden bisherigen Zusammenkünfte von zwei bis drei Tagen fanden jeweils Anfang März der Jahre 1978 und 1979 in Bern unter dem Vorsitz von Bischof Léon Gauthier statt. Die altkatholische Kommission ist sich jedoch bewusst, dass im weiteren Verlauf dieses Prozesses alle Geistlichen und die Laien in den Gemeinden einbezogen werden und Gelegenheit zu Äusserungen erhalten sollten. Dieser Vorgang müsste die Weiterarbeit begleiten und würde dem besorgten Anliegen von Metropolit Chrysostomos, und gewiss nicht nur von diesem in beiden Kirchen, Rechnung tragen, eine isolierte Expertenarbeit könnte ins ekklesiale Abseits führen. Im Rahmen dieser hier nur angedeuteten Vorgänge erfolgte vom 24. bis 31. August 1978 die 1977 in der zweiten Vollsitzung beschlossene Arbeitstagung der Gemischten Subkommission im Interorthodoxen Zentrum Penteli bei Athen. Hier gelang es, in Gestalt gemeinsamer Texte weit in den Bereich der ekklesiologischen Themen des Dialogprogramms von 1973 vorzudringen, während von beiden Seiten weitere eigene Entwürfe vorlagen. Erneut zeigte sich die Schwierigkeit, dass es, infolge der grossen Entfernungen besonders auf orthodoxer Seite, zu intensiverer Zusammenarbeit auf die Vollsitzungen hin auf Grund schon vorhandener Entwürfe zwischen den Tagungen nicht kommt.

2. Die dritte Vollsitzung und ihre Ergebnisse

Diese verständlichen, praktischen Behinderungen von Vorbesprechungen über die für die Vollsitzung von der Subkommission vorbereiteten Vorlagen der gemeinsamen Texte wirkten sich insofern auf die Arbeit in der dritten Vollsitzung vom 20. bis 24. August 1979 in der Griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland in Bonn-Beuel aus, dass die erwähnte Bearbeitung der Entwürfe der gemischten Subkommission erst kurz vor Tagungsbeginn in Bonn selbst erfolgen konnte. Dadurch wurden von orthodoxer Seite vorgeschlagene Änderungen im Text der Entwürfe der altkatholischen Seite erst während der Sitzung, oder z. T. auch kurz-

fristig vorher, bekannt. Auch wenn es sich dabei durchaus nicht um Gegensätzlichkeiten oder Differenzen sachlicher Art handelte, wurde die geringe zur Verfügung stehende Zeit von viereinhalb Tagen schnell zu kurz, um mehr als zwei ekklesiologische Texte: «Die Einheit der Kirche und die Ortskirchen» und «Die Grenzen der Kirche» bis in die einzelnen Formulierungen mit der nötigen Genauigkeit und in angemessener Übereinstimmung der griechischen und deutschen Texte herzustellen und diese nach einstimmiger Annahme gemeinsam zu unterzeichnen. Vermutlich wird es dem Leser nicht leicht, sich vorzustellen, welche Probleme eine solche Zusammenarbeit auch bei stark zum Ausdruck kommender Übereinstimmung aufwirft. Vielleicht darf man aber sagen, dass die Texte gerade dadurch einfacher, weniger theologisch im technischen und akademischen Sinn und mehr bekenntnismässig, sozusagen «erzählend» im Sinn einer Ikone werden. Sie sollten deshalb auch mehr unter diesem Gesichtspunkt als Wort-Ikonen von der Kirche und ihrem Geheimnis gelesen und aufgenommen werden. Zugleich gilt es zu beachten, dass zum Teil die Thematik sich in theologisch-lehrmässiges Neuland erstreckt. Dies gilt gerade auch für den dritten in Bonn behandelten Text «Die Autorität der Kirche und in der Kirche». Und es ist gewiss besser, wenn hier der sprachliche Ausdruck der Gemeinsamkeit über die nächste Arbeitstagung der Gemischten Subkommission im Herbst 1980 in Bern hinaus noch auf die vierte Vollsitzung der ThDK hin ausreifen kann.

Die Tagung verlief vor allem als strenge Arbeitssitzung, doch zugleich im gewohnten und bewährten Geist geistlicher Freundschaft und Verbundenheit und im Bewusstsein der Verpflichtung für das Zeugnis und den Dienst der Kirche in der ganzen Welt. Leider konnte aus sachlichen Gründen der Tagungstermin erst recht spät vereinbart werden, so dass Herr Bischof Josef Brinkhues als Mitglied der Kommission wegen seines langfristig festgelegten Jahres- und Erholungsurlaubes nur äusserst kurz während der Tagung in Bonn anwesend sein konnte, während Prof. Christian Oeyen als Kommissionsmitglied infolge einer ärztlichen Verordnung an der Teilnahme verhindert war, was beide Genannten bedauern. Ähnlich erging es Herrn Prof. Bertold Spuler, der von Anfang an der Kommission angehörte und zu ihr weiter als Berater gehört, wegen eines schon lange festgelegten Auslandsaufenthaltes. Dies ist hier festzuhalten, um eine etwaige Missdeutung der Abwesenheit einer Mehrzahl der Mitglieder der ThDK aus Deutschland in Bonn auszuschliessen.

Mit Zuversicht in die Fortsetzung des begonnenen Weges richteten sich zum Abschluss der Vollkonferenz die Blicke auf die Arbeit der Subkommission, deren Zusammensetzung unverändert bleibt, im Herbst 1980, die

auf Einladung von Bischof Léon Gauthier in Bern stattfinden wird, und auf die vierte Vollsitzung der ganzen Dialogkommission auf Einladung des Moskauer Patriarchates hin in Moskau-Zagorsk Ende August bis Anfang September 1981.

Tübingen/Bern

Werner Küppers

3. Dokumente zum orthodox-alkatholischen Dialog

*I. Protokoll der Arbeitstagung der
Gemischten Subkommission im orthodox-alkatholischen Dialog vom
24. bis 31. August 1978 im Interorthodoxen Zentrum der Kirche
Griechenlands, Kloster Penteli bei Athen*

Gemäss dem Beschluss der zweiten Vollsitzung der Gemischten Kommission für den orthodox-alkatholischen theologischen Dialog vom August 1977 in Chambésy bei Genf tagten als Gäste der Kirche Griechenlands im Interorthodoxen Zentrum Penteli bei Athen vom Donnerstagvormittag, dem 24. August, bis Donnerstagvormittag, dem 31. August 1978 die Mitglieder der von der ersten Vollsitzung der Dialogkommission 1975 gebildeten Gemischten Subkommission zur Fortsetzung der Arbeit an den Textentwürfen zur Ekklesiologie, dem dritten Hauptthema des theologischen Dialogs.

Die Teilnehmer waren:

von orthodoxer Seite als Vorsitzender Metropolit Irenaios von Deutschland und die Professoren Johannes Karmiris (Sekretär), Johannes Kalogirou (anstelle von Emmanuel Photiades), Ilija Tsonevski und Stefan Alexe, sowie als Mitarbeiter Metropolit Chrysostomos Gardikion (Direktor des Interorthodoxen Zentrums);

von alkatholischer Seite als Vorsitzender Bischof Léon Gauthier und die Professoren Werner Küppers (Sekretär), Herwig Aldenhoven, Peter Amiet und Petrus Johannes Maan.

Als Arbeitsgrundlage standen zur Verfügung:

in griechischer und deutscher Sprache die 1977 von der letzten Vollsitzung noch nicht abschliessend angenommenen, bzw. z. T. noch nicht gemeinsam bearbeiteten Entwürfe zu Ekklesiologie III/2–9 des Arbeitspro-

gramms von Penteli 1973. Alle Entwürfe waren in der seit 1977 von altkatholischer Seite nochmals überarbeiteten Fassung den Mitgliedern vor Tagungsbeginn zugesandt worden.

Nach gemeinsamer Prüfung wurden mit den entsprechenden Änderungen die folgenden Texte als Vorlagen der Gemischten Subkommission für die nächste Vollsitzung der Dialogkommission einstimmig in griechischer und deutscher Sprache angenommen und von den Vorsitzenden und Sekretären unterzeichnet:

1. III/2 Die Einheit der Kirche und die örtlichen Kirchen;
2. III/3 Die Grenzen der Kirche;
3. III/4 Die Autorität der Kirche und in der Kirche;
4. III/5 Die Untrüglichkeit (το αλαθητου) der Kirche.

Der Text III/6 «Die sieben ökumenischen Synoden und die von diesen anerkannten örtlichen Synoden» wurde im deutschen und griechischen Text, in allgemeiner theologischer Übereinstimmung, so weit besprochen, dass er unter dem Vorbehalt beiderseitiger sprachlicher Überarbeitung und mit eventuellen inhaltlichen Änderungen und Ergänzungen in Einzelpunkten als Unterlage für die Weiterarbeit anerkannt werden konnte.

Zu den weiteren Texten III/7–9: Die Notwendigkeit der apostolischen Sukzession, Das Haupt der Kirche, Das Problem der Interkommunion, sollen in gemeinsamer Arbeit die Fachtheologen der Subkommission auf Grund eigener Weiterarbeit an den Texten in einer Sonderzusammenkunft drei Tage vor Beginn der nächsten Vollsitzung der Dialogkommission Stellung nehmen, um sie der Dialogkommission nach Möglichkeit in inhaltlicher Übereinstimmung in griechischer und deutscher Sprache als Entwürfe für ihre Arbeit zu unterbreiten.

Nach Übersendung der Texte in beiden Sprachen an die Mitglieder der Subkommission können diese in schriftlicher Form zu handen der Vorsitzenden bis Ende Mai 1979 Stellung nehmen bzw. konkrete Änderungen in Vorschlag bringen.

Am Vormittag des 30. August wurden die Vorsitzenden der Subkommission vom Hochwürdigsten Erzbischof von Athen, Seraphim, dem Vorsitzenden der Hl. Synode der Kirche Griechenlands, in der Metropole empfangen.

Penteli, 31. August 1978

Vorsitzende (gez.) † *Léon Gauthier*

† *Germanias Irenaios*

Sekretäre (gez.) *W. Küppers*

J. Karmiris

II. Dritte Vollsitzung vom 20. bis 24. August 1979
Begrüßung durch Metropolit Irenaios von Deutschland am
20. August 1979

Verehrte Eminenzen und Professoren,
liebe Brüder!

Wenn wir heute nach den vorangehenden, gesegneten Tagungen unserer Gemischten Theologischen Kommission der Jahre 1975 und 1977 im Genfer Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchates hier eine weitere Tagung beginnen, so dürfen wir dies in der Sprache der Liturgie so ausdrücken: «Heute hat uns der Heilige Geist zusammengebracht in Bonn», in der Stadt, die schon so manche Begegnungen und Beratungen gesehen hat, in denen Orthodoxe und Altkatholiken zusammenkamen, um den Dialog miteinander vorzubereiten, den wir, die an dieser Zusammenkunft teilnehmen, seit einigen Jahren durch die Gnade Gottes in offiziellem Auftrag führen.

Wir kommen in Bonn zusammen, um unsere Zusammenarbeit fortzusetzen und gemeinsam Texte über die folgenden Themen der Lehre von der Kirche zu erstellen: Die Einheit der Kirche und die örtlichen Kirchen; die Grenzen der Kirche, die Autorität der Kirche und in der Kirche, die Unfehlbarkeit der Kirche, über die hinaus schon während der Sitzung der Gemischten Subkommission vom August 1978 im Kloster Penteli gemeinsame Textentwürfe über weitere ekklesiologische Themen erstellt wurden und vorliegen.

Wir sind hier zusammengekommen, nicht nur um über die Wahrheit, die in der Lehre unserer Kirchen enthalten ist, zu diskutieren, sondern auch um uns auf Gott zu beziehen, der uns die Glaubenswahrheit gegeben hat «durch die Offenbarung Jesu Christi» (Gal. 1, 12), und um aus der «Einheit des Geistes» zu leben in unserem von der Liebe getragenen brüderlichen Zusammensein. Denn da ist nur «ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der ist über allen, bei allen und in allen» (Eph. 4, 3-5).

Als wir im August 1975 im Genfer patriarchalischen Zentrum unsern ersten gemeinsamen, theologischen Text über die Trinität unterzeichneten, setzten wir unter diesen die Worte: «Diese Ausführungen über das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit geben nach Auffassung der Gemischten Theologischen Orthodox-Altkatholischen Kommission die Lehre der Orthodoxen und der Altkatholischen Kirche wieder.» Diese ge-

meinsame Erklärung haben wir auch bei allen weiteren gemeinsamen Texten abgegeben, die bis zu diesem Tag fertiggestellt wurden.

Beim Lesen dieses Satzes, der an die Definitionen und Entscheidungen der alten Konzile erinnert: «So denken wir, so sprechen wir, so verkündigen wir» (tomos synodikos VII. Ökumenisches Konzil), empfinden wir eine ganz besondere Freude, weil wir damit – am bis heute in unseren Besprechungen erreichten Fortschritt gemessen – feststellen, dass keine grossen Gegensätze in der Lehre der Orthodoxen und Altkatholischen Kirche bestehen. Es gibt vielmehr zahlreiche Gleichartigkeiten.

Aber nicht nur die Lehre unserer Kirchen ist gemeinsam oder fast gemeinsam, auch die Probleme sind es, die geistigen wie die sozialen, denen sich unsere Kirche wie alle christlichen Kirchen in der heutigen Welt stellen müssen. Und dies macht eine engere Zusammenarbeit unter ihnen notwendig und damit das Drängen auf den Fortschritt des christlichen Dialogs, wie Patriarch Athenagoras in seiner Weihnachtsbotschaft 1960 es ausdrückte: «Die Kirche könnte einen grösseren Einfluss auf die Geschicke und die Entwicklung der Völker ausüben, wenn sie vereint und nicht gespalten wäre.» Auch möchte ich die bemerkenswerten Worte meines lieben Bruder-Bischofs Gauthier gelegentlich der ersten Zusammenkunft unserer Kommission Juli 1973 im Kloster Penteli anführen: «Vielleicht könnten unsere Kirchen getrennt ihr Leben weiterführen, die Orthodoxe ohne die Altkatholische und die Altkatholische ohne die Orthodoxe; die Frage ist nur, wie sie eine derartige Gleichgültigkeit vor der Welt verantworten könnten.»

Als orthodoxer Bischof teile ich absolut die Verantwortung, von der der Bruder-Bischof der Altkatholischen Kirche gesprochen hat, nicht allein zwischen uns, Orthodoxen und Altkatholiken, sondern für alle Christen. Und wenn andere, die oft ausserhalb der Kirche stehen und auf materielle Güter ausgerichtet sind, arbeiten und lautstark sich einsetzen für die Einheit und den Frieden der ganzen Welt, können wir, die das neue Gebot der Liebe und Brüderlichkeit in Christus für alle Völker der Erde empfangen haben (Apg. 17, 26ff.), nicht schweigen und untätig bleiben.

Mit Zuversicht und im Vertrauen auf die Einheit der Welt in Christus erklären wir heute den Beginn einer dritten Stufe im orthodox-alkatholischen Dialog mit dem Gebet um Erleuchtung durch den Heiligen Geist, den Spender der Weisheit in Christus, und um die Fürbitte der heiligen Gottesmutter, deren Heimgang unsere beiden Kirchen in diesem Monat feiern.

Als Metropolit des Apostolischen Thrones begrüsse ich in herzlicher Umarmung voller Liebe die Eminenzen und verehrten Brüder Vertreter

der Orthodoxen Kirchen, die in vielmals schwerster Zeit und belastenden Verhältnissen standgehalten und bis heute das Glaubenserbe unversehrt bewahrt haben.

Als Präsident der Interorthodoxen Kommission begrüße ich ebenso von ganzem Herzen die Eminenzen und Brüder der Altkatholischen Kirchen, die um der Einheit des Glaubens willen «mit gutem Gewissen» (1. Petr. 3, 16) und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes uns begegnen! Sie alle empfangen wir brüderlich in diesem schlichten Zentrum des Ökumenischen Patriarchates, das wir in Deutschland haben, und übermitteln allen die guten Wünsche und den Ausdruck der Liebe seiner Allheiligkeit des Patriarchen Demetrios.

*Protokoll der dritten Vollsitzung der Gemischten Theologischen
Kommission für den orthodox-alkatholischen Dialog
vom 20. bis 24. August 1979 in der griechisch-orthodoxen
Metropolie Deutschlands in Bonn-Beuel*

Auf Einladung Seiner Allheiligkeit, des Ökumenischen Patriarchen Demetrios I., in Übereinstimmung mit den ehrwürdigen Vorsitzenden der orthodoxen Kirchen und der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz versammelten sich in der griechisch-orthodoxen Metropolie in Bonn die Mitglieder der Kommission für den orthodox-alkatholischen Dialog in ihrer dritten Vollsitzung zur Fortsetzung des 1975 in Chambésy im Zentrum des ökumenischen Patriarchates bei Genf begonnenen offiziellen theologischen Dialogs.

Vertreten waren von orthodoxer Seite :

das Ökumenische Patriarchat, die Patriarchate von Alexandria, Jerusalem, Moskau, Rumänien und Bulgarien und die autokephalen Kirchen von Zypern und Griechenland.

Von alkatholischer Seite :

die selbständigen Kirchen in den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz, Österreich, Polen, sowie die Kirche in der USA und Kanada.

Den Vorsitz führten Irenaios, Metropolit von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa, und Léon Gauthier, Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Sekretäre waren die Professoren Joannis Karmiris und Werner Küppers.

In den Begrüssungen der Konferenz durch die beiden Vorsitzenden betonte Metropolit Irenaios: «Diese Arbeit ist von besonderem Gewicht, nicht nur für das theologische Gespräch, sondern auch für unsere brüderliche Gemeinschaft. Es gibt zwischen uns keine trennenden Gegensätze der Lehre, unsere Kirchen stehen jedoch heute gemeinsam den Problemen der Welt gegenüber. Wie schon in seiner Weihnachtsbotschaft 1960 Patriarch Athenagoras sagte: «Die Kirche könnte grösseren Einfluss auf die Geschichte der Völker ausüben, wenn sie geeint und nicht getrennt wäre.» Und wie 1973 Bischof Gauthier in der ersten Begegnung unserer Gemischten Dialogkommission in Penteli fragte: «Wenn unsere Kirchen vielleicht auch getrennt weiterbestehen könnten, wie könnten sie der Welt gegenüber dafür die Verantwortung tragen?»»

Für die Arbeit lag gemäss den Beschlüssen der zweiten Vollversammlung eine Reihe von weiteren gemeinsamen Texten vor, die durch die Subkommission in ihrer Sitzung vom 24. bis 31. August 1978 im Interorthodoxen Zentrum der Kirche Griechenlands im Kloster Penteli bei Athen, in deutscher und griechischer Sprache hergestellt worden waren.

Die Konferenzsprachen waren wie bisher Griechisch und Deutsch mit Übersetzung ins Russische. Die Arbeit erfolgte in Gruppenbesprechungen und im Plenum.

Vor ihrem Beginn wurde durch Telegramme an Seine Allheiligkeit Demetrius I., den Ökumenischen Patriarchen, und Erzbischof Marinus Kok von Utrecht, den Präsidenten der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz, Mitteilung gemacht; von beiden trafen Telegramme mit Segenswünschen für das Gelingen der Arbeit ein.

Die Arbeit erstreckte sich auf die drei ersten der von der Subkommission vorgelegten ekklesiologischen Texte:

III/2 Die Einheit der Kirche und die Ortskirchen;

III/3 Die Grenzen der Kirche;

III/4 Die Autorität der Kirche und in der Kirche.

In intensiver Zusammenarbeit konnten die beiden ersten Texte:

Die Einheit der Kirche und die Ortskirchen, und

Die Grenzen der Kirche,

im Plenum in griechischer und deutscher Fassung fertiggestellt, angenommen und von allen an der Konferenz teilnehmenden Mitgliedern der Gemischten Kommission unterzeichnet werden.

Die angenommenen Texte wurden den Mitgliedern zur Weitergabe an ihre Kirchen übergeben.

In bezug auf das Protokoll der zweiten Vollsitzung teilte Bischof Gauthier mit, dass durch die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz eine verbindliche interne Regelung getroffen wurde, die alle anwesenden altkatholischen Kommissionsmitglieder in Vollsitzungen zu gemeinsamer Unterzeichnung anzunehmender Texte verpflichtet.

Während der Tagung fanden abwechselnd orthodoxe und altkatholische Morgen- und Abendgottesdienste statt. Am Donnerstag, 23. August, dem Tag des heiligen Irenäus von Lyon, feierte Metropolit Irenaios in der neuen Metropolitankirche der Heiligen Dreifaltigkeit eine Heilige Liturgie. Am Spätnachmittag gab er in den Räumen der Metropole einen Empfang für die Kommission, an dem Gäste aus anderen Kirchen und der Öffentlichkeit von Bonn teilnahmen.

In der Schlusssitzung am 24. August wurden die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Die Einladung von Bischof Léon Gauthier, die nächste Sitzung der Subkommission in der zweiten Hälfte des Monats September 1980 in Bern zu halten, wird angenommen.

2. Die von Metropolit Philaretos übermittelte Einladung Sr. Seligkeit des Patriarchen Pimen von Moskau, die nächste Vollsitzung der Dialogkommission nach dem 28. August 1981 in Moskau zu halten, wird mit Freude entgegengenommen.

3. Beide Kirchen sind in der Veröffentlichung der Texte und des Protokolls frei.

4. Es soll eine Pressemitteilung aus dem Inhalt des Protokolls verfasst werden.

5. Der Vorschlag von Metropolit Philaretos wird angenommen, dass alle orthodoxen Kirchen, die zur Panorthodoxen Konferenz gehören, zur Teilnahme am orthodox-altkatholischen Dialog eingeladen werden. Wenn eine von ihnen keinen eigenen Vertreter entsenden kann, könnte sie sich durch einen an der Vollsitzung der Gemischten Dialogkommission teilnehmenden Vertreter einer anderen orthodoxen Kirche vertreten lassen.

Griechisch-Orthodoxe Metropole in Bonn

24. August 1979

Für die
orthodoxe Kommission
Irenaios
Johannes Karmiris

Für die
altkatholische Kommission
† Léon Gauthier
Werner Küppers

Als kirchliche Vertreter nahmen an den Beratungen teil/und unterzeichneten die gemeinsamen Texte:

Ökumenisches Patriarchat

Irenaios, Metropolit von Deutschland,
Vorsitzender
Prof. Emmanuel Photiadis

Patriarchat Alexandrien

Parthenios, Metropolit von Karthago

Patriarchat Jerusalem

Kornelios, Erzbischof von Sebaste
Chrysostomos, Metropolit von Perist-
erion

Patriarchat Moskau

Philaret, Metropolit von Minsk und
Weissrussland
Nikolaj Gundjaev, Erzpriester

Patriarchat Rumänien

Prof. Stefan Alexe, Priester

Patriarchat Bulgarien

Prof. Ilija Zonewski

Kirche von Zypern

Varnavas, Bischof von Salamina
Dr. Benediktos Englesakis

Kirche von Griechenland

Prof. Joannis Karmiris
Prof. Joannis Kalogirou

Kirche der Schweiz

Léon Gauthier, Bischof
Vorsitzender
Prof. Herwig Aldenhoven, Priester

Kirche von Holland

Prof. Petrus Johannes Maan, Priester

Kirche von Deutschland

Prof. Werner Küppers, Priester

Kirche von Österreich

Dr. Günther Dolezal, Priester

Kirche von Polen

Tadeusz Majewski, Bischof
Prof. Maksymilian Rode, Bischof

Kirche von USA und Kanada

Dr. Wiktor Wysoczanski, Priester

NB. Ausserdem waren als Berater und Dolmetscher anwesend:

von orthodoxer Seite: Augustinos, Bischof von Elaia; Vasilios, Bischof von
Aristi; Prof. Theodoros Nikolaou und Dr. Grigorij
Skobej;

von altkatholischer Seite: Prof. Peter Amiet, Priester, und Koenraad Ouwens,
Priester.

III. Gemeinsame Texte

1. Die Einheit der Kirche und die Ortskirchen

1. Die Kirche ist der eine, unteilbare Leib Christi, in dem die Gläubigen als die Glieder mit Christus als dem Haupt und untereinander vereint sind. Der höchste Ausdruck und zugleich die unversieglige Quelle dieser Einheit ist das Sakrament der Eucharistie, die Kommunion mit dem Leib und Blut Christi: «Weil es *ein* Brot ist, sind wir, als die vielen, *ein* Leib; denn wir sind alle des *einen* Brotes teilhaftig» (1. Kor. 10, 17).

2. Die eine Kirche auf Erden existiert in den vielen Ortskirchen, deren Leben seinen Mittelpunkt in der Feier der heiligen Eucharistie hat, die in Verbindung mit dem rechtmässigen Bischof und seinem Presbyterium geschieht. «Folgt alle dem Bischof nach wie Christus Jesus dem Vater, und dem Presbyterium wie den Aposteln ... Jene Eucharistie ist anzuerkennen, die unter Leitung des Bischofs oder eines Beauftragten des Bischofs gefeiert wird» (Ign. v. Ant. Smyrn. 8, 1; PG 5, 852).

3. Die Verbreitung des christlichen Glaubens in verschiedenen Ländern unter vielen Völkern und die Entstehung zahlreicher Ortskirchen haben die Einheit der Kirche keineswegs aufgehoben und heben sie weiterhin nicht auf, insofern die Ortskirchen den ihnen vom Herrn durch die Apostel überlieferten Glauben rein und unverfälscht in einmütiger Gesinnung aller bewahren. Die Einheit im Glauben ist der höchste Grundsatz der katholischen Kirche: «Die Kirche ... hat von den Aposteln und von ihren Schülern den Glauben empfangen, ... den Glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, ... und an den einen Christus Jesus, den Sohn Gottes, ... und an den Heiligen Geist ... Sie hat diese Verkündigung empfangen ... Obwohl sie über die ganze Welt verstreut ist, bewahrt die Kirche diese Verkündigung sorgfältig..., als ob sie ein Haus bewohnte. Sie glaubt so daran, als ob sie nur ein Herz und eine Seele hätte, sie verkündigt, lehrt und überliefert dies einstimmig, als ob sie nur einen Mund besässe» (Iren. adv. Haer. I, 10, 1–2; PG 7, 549.552).

4. Jede Ortskirche als um den Bischof und das Presbyterium vereinigte Gemeinschaft der Gläubigen ist als Leib Christi die Manifestation des ganzen Christus an einem bestimmten Ort. Sie stellt die sakramentale Wirklichkeit der ganzen Kirche an ihrem Ort dar. Denn das Leben der Kirche, das ihr durch die Gegenwart Christi im Heiligen Geist von Gott, dem Vater, geschenkt wird, ist den einzelnen Ortskirchen nicht geteilt gegeben, sondern eine jede besitzt es in seiner Ganzheit. Das Leben der Ortskirchen ist also unbeschadet der Verschiedenheiten in ihren Sitten und Gebräuchen seinem Wesen nach ein und dasselbe: «Ein Leib und ein Geist, ... ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller» (Eph. 4, 4–6). Es ist nicht eine Vielzahl, sondern der eine Leib Christi, ungeteilt und ganz an jedem Ort. In dieser Einheit des Lebens der Ortskirchen bildet sich die Einheit der heiligen Dreifaltigkeit selbst ab.

5. Die Ortskirchen erkennen eine in der andern die selbe Wirklichkeit und bekunden die Identität ihres Wesens vor allem durch die Einheit des Glaubens, weiter durch die Einheit des liturgisch-sakramentalen Lebens, durch die Einheit in den Grundprinzipien der kanonischen Ordnung und der Leitung des kirchlichen Lebens sowie durch die Einheit des Episko-

pats. Diese Grundprinzipien haben in den Kanones der sieben ökumenischen und der anerkannten örtlichen Synoden authentischen Ausdruck gefunden oder sind bei den Kirchenvätern bezeugt. In der gegenwärtigen Zeit, da die Kirche noch darauf zu warten und darum zu beten hat, dass Gott sie erlöse von allem Übel, sie vollkommen mache in seiner Liebe und sie zusammenbringe von den Enden der Erde in sein Reich (Did. 10, 5; 9, 4), müssen die Ortskirchen mit aller Hingabe die ihnen geschenkte wesentliche Einheit in ständigem Kampf gegen die Kräfte der Sünde und der Trennung bewahren.

6. Die Ortskirchen, die im Laufe der Zeit in bestimmten geographischen Gebieten umfassendere Einheiten mit einem der Bischöfe als erstem an der Spitze gebildet haben, bekunden und verwirklichen ihre Gemeinschaft im gemeinsamen Empfang der eucharistischen Gaben durch ihre Glieder, in gegenseitigen Besuchen ihrer Vorsteher und Vertreter, durch Austausch von Grussbotschaften sowie durch gegenseitige Hilfe und Fürbitte und auf andere Weise entsprechend den Gaben, die jede in ihrer Eigenart empfangen hat. Dabei beachtet jede von ihnen die Regel der Nichteinmischung und des Nichteingreifens in die inneren Angelegenheiten der andern.

7. Über Fragen des Glaubens und über andere Fragen von gemeinsamem Interesse, d. h. über Fragen, die sie insgesamt betreffen und die Zuständigkeit jeder einzelnen von ihnen überschreiten, beraten und entscheiden die Ortskirchen unter Einhaltung der kanonisch festgelegten Ordnung der Ehre und des Ranges in der Kirche auf Synoden. Dies geschieht in vorzüglicher Weise auf der ökumenischen Synode, welche die höchste Autorität in der Kirche darstellt, das Organ und die Stimme, durch welche die katholische Kirche spricht, wobei sie stets die Wahrung und Festigung ihrer Einheit in der Liebe erstrebt.

Der obige Text über «Die Einheit der Kirche und die Ortskirchen» gibt nach Auffassung der Gemischten Orthodox- Altkatholischen Theologischen Kommission die Lehre der Orthodoxen und der Altkatholischen Kirche wieder.

Bonn, Griechisch-Orthodoxe Metropole, 24. August 1979

Unterschriften

2. Die Grenzen der Kirche

1. Die Liebe Gottes und sein Heilswille sind unbegrenzt und gelten allen Menschen aller Zeiten in der ganzen Schöpfung; denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (1. Tim. 2, 4). Nach dem göttlichen Heilsplan wird der Mensch des Heiles teilhaftig nicht fern und unabhängig von der durch Gott gestifteten Kirche, sondern in ihr und durch sie, denn in ihr findet sich die göttliche Wahrheit, ihr hat der Erlöser die Mittel zur Seligkeit anvertraut und sie ist der sichere Weg zum Heil und zum ewigen Leben. Den Gläubigen wird das Heil in der Kirche dargeboten vom immer in ihr weilenden Heiligen Geist, weshalb Irenäus auch sagt: «Ubi ecclesia, ibi et Spiritus Dei, et ubi Spiritus Dei, illic ecclesia et omnis gratia» (Iren. ad. haer. III, 24).

2. Infolge der Sünde nehmen nicht alle die rettende Gnade Gottes an und kommen nicht zur Gemeinschaft der Kirche. Aber auch von denen, die zu ihr kommen, bekennen nicht alle die göttliche Wahrheit, wie sie in der Fülle der Zeit in Jesus Christus geoffenbart worden ist. Auf ihrem geschichtlichen Weg wurde die Kirche Christi in viele Kirchen geteilt, die untereinander nicht übereinstimmen, da der Glaube und die Lehre, die von den Aposteln überliefert wurden, aus menschlicher Schwachheit durch Irrtum verfälscht wurden. Heute lehren die christlichen Kirchen und Bekenntnisse in mancher Hinsicht nicht nur in unwesentlichen sondern auch in fundamentalen Punkten der christlichen Lehre nicht dasselbe. Dies führte zur Bildung wie anderer so auch der falschen und unannehmbaren Theorie, nach welcher die wahre, sichtbare Kirche, die Kirche der Zeit der heiligen Apostel und Kirchenväter, heute nicht mehr bestehe, jede der Einzelkirchen aber nur einen grösseren oder kleineren Teil der wahren Kirche enthalte und folglich keine von ihnen sich als echte und wesensmässig volle Repräsentation der wahren Kirche betrachten könne.

3. Doch von ihrer Gründung an bis heute besteht die wahre, eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ohne irgend eine Unterbrechung dort weiter, wo der rechte Glaube, der Gottesdienst und die Verfassung der alten, ungeteilten Kirche rein bewahrt werden, wie diese ihren Ausdruck und ihre Formulierung in den Definitionen und Kanones der sieben ökumenischen Synoden und der anerkannten örtlichen Synoden wie auch bei den Kirchenvätern gefunden haben.

4. Unsere gemischte Kommission misst der Häresie und dem Schisma die gebührende Bedeutung zu und betrachtet die darin stehenden Gemeinschaften keineswegs als der wahren, sichtbaren Kirche parallele

Wirkstätten des Heiles. Nichtsdestoweniger ist sie der Ansicht, die Frage der Grenzen der Kirche könne heute in einer weiteren Sicht verstanden werden. Im Hinblick darauf, dass es nicht möglich ist, der Kraft Gottes Grenzen zu setzen, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, und zugleich im Hinblick darauf, dass das Evangelium klar von der Rettung durch den Glauben an den eingeborenen Sohn Gottes spricht – «wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen» (Joh. 3, 36) –, kann man es als nicht ausgeschlossen akzeptieren, dass das Wirken der göttlichen Allmacht und Gnade sich auch dort erweist, wo die Abspaltung von der Fülle der Wahrheit der einen Kirche nicht vollständig ist und bis zur völligen Entfremdung von ihr geht, dort wo «nicht Gott selbst in Frage gestellt ist», wo «der Ursprung des Lebens, die Dreifaltigkeit gewiss verkündet wird und das Geheimnis der Ökonomie in der Inkarnation bekannt wird» (Petrus III., Patriarch von Antiochien, Brief an Michael Kerularios, PG 120, 798–800).

5. In dieser Sicht der Frage der Grenzen der Kirche, da die Einheit der Kirche als Leib Christi in einem weiteren Sinn verstanden wird, sind alle, die an Christus glauben, aufgerufen, dass sie in Liebe, Aufrichtigkeit und Geduld den Dialog miteinander suchen und unaufhörlich für die Wiederherstellung der Einheit des Glaubens und der vollen Gemeinschaft der Kirchen beten, dass Gott der Herr alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit und zur Einheit in ihrer Fülle führe.

Der obige Text über «Die Grenzen der Kirche» gibt nach Auffassung der Gemischten Orthodox-Alt-katholischen Theologischen Kommission die Lehre der Orthodoxen und Alt-katholischen Kirche wieder.

Bonn, Griechisch-Orthodoxe Metropole, 24. August 1979

Unterschriften